Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

36.

Fr[illegible] am 10. Juni 1831.

Etwas ü[illegible] Cholera morbus.

Obschon we[illegible] noch im Besitze medizinischer Kenntnisse will ich doch gern der Aufforderung genügen, meine, über die Cholera morbus während eines mehrjährigen Aufenthaltes auf Borneo, und zwar zu einer Zeit, in welcher Unglück und Verheerung verbreitend diese Krankheit dort wüthete, gemachten Erfahrungen hier mitzutheilen, deren Genauigkeit die Darstellung selbst genügend verbürgen wird.

Möglich, daß die Cholera morbus in heißeren Zonen einen anderen Charakter, als unter kälteren Himmelsstrichen annimmt; möglich, daß diese Epidemie milder in unserem Welttheile erschienen ist;

ist; doch soviel kann und darf ich mit überzeugender Bestimmtheit versichern, daß der Leidende im Orient auf eine andere und schmerzvollere Art duldet, die Behandlung der Krankheit selbst, die Schnelligkeit, mit der sie den Gesundesten in sehr kurzem Zeitraume der Ewigkeit zuführt, selbst der Uebergang vom Leben zum Tode der in Rußland herrschenden völlig entgegengesetzt ist.

Das Jahr 1818 führte mich nach Borneo, der größten unter den Molukkischen Inseln. Mehrere Entdeckungs-Reisen, welche ich unter Leitung einer holländischen dazu bestimmten Gouvernements-Kommission unternahm und wechselnder, mich bis zum gegenwärtigen Augenblicke mit freundlichen Erinnerungen erfüllender Aufenthalt, in dem unter holländischer Bothmäßigkeit stehenden östlichen Küstenstaaten Pontianak, Sambas, Mampauwa und Benjesmassing fesselte und beschäftigte mich dort bis zum Jahre 1823.

Die Luft des unter dem heißen Gürtel liegenden Eilandes ist sowohl für Eingeborne, als für Ausländer gesund. Je tiefer man im Innern dringt, je fruchtbarer ist der Boden, je reiner der Aether; — selten finden Krankheiten statt. Die Ausdünstungen der morastreichen, mit undurchdringlichem Laubholze bewachsenen, von schiffbaren Strömen durchschnittenen, bis auf zwei Meilen im Innern des Landes sich ausdehnenden Wildnisse verlieren ihre Schädlichkeit durch die ununterbrochen,

terbrochen die Athmosphäre läuternden Seewinde. Das Wasser, eingekocht und nicht versetzt, ist der Gesundheit nicht nachtheilig; eine Seltenheit in den dortigen Gegenden, so daß die holländischen, dort stationirten Etablissements wenig Kranke und gar keine Todte bis zum Jahre 1821, ausgenommen die im Kampfe Gebliebenen, gezählt haben.

Im Laufe des Jahrs 1821 weilte ich von einer 6 monatlichen, zu den Daiakkers, einen 40 Meilen im Innern der Insel wohnenden, ganz wilden Völkerstamme, unternommenen Reise zurückgekehrt, zu Pontianak, einer 1½ englische Seemeile vom Meere entlegenen, gleichsam im Flusse gleiches Namens auf Pfählen und von Bambus-Holz erbauten Residenz des Sultans Omar. Auf dem linken Ufer des Stromes 1½ Meile von der Stadt entfernt, durch ein Chinesisches Dorf mit dieser verbunden, hatten die Holländer ein leichtes Fort erbaut. Der Resident, 4 Secretair's, der Commandant, 2 Offiziere, 1 Militair-Arzt nebst 150 Amboinschen Soldaten, getaufte Einwohner der Insel Celebes, mit Frauen und Kindern, bildeten die Bevölkerung und Besatzung desselben.

Bereits neun Monate hatte man vergeblich auf Nachrichten und Proviant-Sendungen von dem zu Batavia residirenden Gouverment gehofft. — Alle Lebensmittel wurden von dort bezogen. — Die zunehmende Verminderung der Vorräthe mußte das Peinliche unserer Lage vermehren.

Selbst

Selbst Handelsschiffe, welche Borneo mit Salz, Opium, Zinn, Zimmt rc. von Java, Malakka, Sumatra versehen und sonst häufig anlangen, wurden vergebens erwartet; — um so mehr unsere Verwunderung steigernd, da während unsers Aufenthaltes noch nie so dauernd die Communication unterbrochen geblieben war.

Ein kleines javasches Fahrzeug, mit einigen Lebensmitteln beladen, aber, anstatt von Batavia kommend, von Sourabaya, einer auf Java's Westküsten gelegenen bedeutenden Handelstadt, abgesandt, erschien endlich. Die empfangene Nachricht, daß baldigst ein Schuner, ein küstenbewachendes Kriegsfahrzeug von Batavia zu erwarten sey, milderte die unangenehmen Empfindungen, welche die von Sourabaya eingelaufene Zeitung, daß plötzlich der südliche Theil von Java, also auch Batavia von einer mit Wuth um sich greifenden pestartigen Krankheit heimgesucht werde, in uns erweckt hatte.

Auf Sourabaya war Alles gesund; die Schiffmannschaft des angelangten Fahrzeuges ohne Krankheit.

Schon am folgenden Tage starb plötzlich ein, einem Amboineesen zugehöriges Kind. Allgemein glaubte man Krämpfen die Ursache zuschreiben zu müssen. Kaum zwei Stunden hatte es gelitten. Gegen Abend desselben Tages empfand ein europäischer

päischer wachthabender Unteroffizier heftiges Kopfweh, ein krampfhaftes Ziehen in den Füßen. Die Schmerzen wurden von Augenblick zu Augenblick heftiger, und nahmen ihren Sitz in den Oberschenkeln; viel Durst, Bewußtlosigkeit, unregelmäßiger, fast gänzlich ersterbender Puls und eine völlige Erschlaffung folgte. Die Hilfe des Arztes, alle zu Gebote stehenden und angewandten Mittel blieben ohne Erfolg; — vor Mitternacht lag der Kranke entseelt: der Körper war mit blauen Flecken bedeckt, die Zunge schwarzblau, die Haut des Leibes gelb.

Natürlich verdoppelte sich die Aufmerksamkeit des Arztes; — eine allgemeine Angst bemächtigte sich unser. Bei dem unbedeutendsten Unwohlseyn glaubte man sich von der Epidemie ergriffen, ja selbst der Stich einer dort sehr lästig fallenden Mückenart beunruhigte; denn unbezweifelt mußte es leider! uns bleiben, da auch die bei den Leidenden zur Wartung bestimmten Personen erkrankten, daß die auf Java herrschende Cholera auch zu uns herüber geführt worden sey. Auf welche Art, blieb ein Räthsel.

Im Laufe von 24 Stunden zählten wir bereits vier Todte. Das Chinesische Dorf wurde ebenfalls ergriffen; im Serail des Sultans erkrankten und starben in kurzer Frist zwei seiner Frauen.

Ohne Abweichung von der Wahrheit, theile ich nach-

nachstehend die Beobachtungen des Arztes, die zur Hebung des Uebels angewandten Mittel und deren Wirkung mit.

Wie bereits oben erwähnt, trat im Beginn ein heftiges Kopfweh, oft, aber nicht immer ein starkes, allein nicht lang anhaltendes Erbrechen, aber stets Krämpfe in den Füßen, starker Durst und eine immer mehr und mehr zunehmende Erschöpfung ein. Bald wurde der Kranke gewaltsam zusammengezogen, bald wieder ausgedehnt; einer Maus ähnliche, in den Waden sich bildende, nach Oben strebende, sich stark bewegende Geschwulst stieg bis zum Unterleibe; furchtbare Ausrufungen zeigten von den peinlichsten Schmerzen; aus allen Poren drangen kalte Schweißtropfen. — Die Augen halb gebrochen, die Nägel blau, und ein gewaltsames, bis zum letzten Athemzuge anhaltendes Steigen und Sinken der Brust mußte die Qualen und die Beängstigungen des Leidenden vervielfältigen. In völlige Sinnlosigkeit gesunken, raste er so, daß die vereinigte Kraft von 4 starken Personen nicht hinreichte, den Kranken an sein Lager zu fesseln.

Kaum zwei Stunden waren hinreichend, den Gesundesten in die Arme des Todes zu führen, und sobald die oben erwähnte Geschwulst im Unterleibe sich verloren hatte, foderte der Tod seine Beute.

Kaum

Kaum glaublich wird es scheinen, daß in diesem kurzen Zeitraume eine gänzliche Abmagerung statt fand.

In dem Laufe von drei Wochen starben von dem Holländischen Etablissement der Resident, 2 Secretaire, 1 Lieutenant, 31 Soldaten, 8 Frauen und 10 Kinder. Die Chinesen, deren Zahl sich allein auf Pontianak und dessen Umgebung auf 2000 beläuft, büßten 230 ihrer Genossen ein. Ein, zwei Meilen tiefer im Lande zum Staate von Pontianak gehörendes Dorf wurde ganz entvölkert. Der Dalm, oder Pallast des Sultans zählte über 50 Leichen, und so im Verhältniß Stadt und Bezirk viele Opfer. Von den Erkrankten auf der europäischen Seite genasen nur 5. Auffallend mußte es jedoch erscheinen, daß nur auf Pontianak, weder tiefer im Innern der Insel, noch auf den rechts und links sich fernhin ausdehnenden Küsten die Krankheit wüthete.

Während dieser trauervollen, verhängnißreichen Zeit war der von Batavia mit Sehnsucht erwartete Schuner eingelaufen. Das Gouvernement, bereits von dem eingetretenen Sterben durch ein unserer Seits abgesendetes Kanonierboot, benachrichtiget, überschickte zwei zur Hilfe für uns bestimmte erfahrene Aerzte des Hospitals zu Weltevreeden, ein unfern Batavia gelegenes Militair-Etablissement. Dort war die Cholera, nachdem sie 6 Wochen geherrscht, verschwunden. Java verlassen,

verlassend, hatte sie sich über Sumatra, Banka und Celebes verbreitet, — sich von hier aus nach den Philippinen, dann nach Malakka, Ceylon, und den beiden Halbinseln dieß- und jenseits des Ganges gewandt, wo sie, den Grenzen Tibets sich nahend, noch im Jahre 1823, als ich bereits nach Java zurückgekehrt war, meine Heimreise nach dem vaterländischen Welttheile antretend, ihre Opfer verschlang. Mehrere kleine Inseln, unter denen Pulon sceribou (oder tausend Eilande) Pulo Babie (Schweine Insel) Pulon Amsterdam (Insel von Amsterdam), die ohnehin spärlich bewohnt sind, und am Ein- und Ausgange der zwischen Java und Sumatra befindlichen Straße Sunda liegen, waren entvölkert. Der auf Java berechnete Menschenverlust, unter allen dort lebenden Nationen, wurde oberflächlich auf 6000 angegeben. Sehr viel von der Cholera befallene Personen, die sich bei Zeiten der ärztlichen Fürsorge erfreuen konnten, wurden gerettet, — doch dieses betraf gewöhnlich den Europäer nur; denn die Abneigung der Eingebornen gegen alle von den europäischen Aerzten dargereichten Medicamente ist zu groß, als daß sie sich derselben bedienen sollten, überdieß wurde die Aufmerksamkeit der Mediciner für den Weißen auf eine solche Art in Anspruch genommen, daß nur wenig Zeit, dem Schwarzen Hilfe zu bieten, erübrigt werden konnte.

Den Gesunden wurde häufiger Gebrauch von Arak mit Terpentin vermischt, ein wahrhaft unange-

angenehmer Genuß anempfohlen, — selbst den Erkrankten wurde diese Mischung unausgesetzt gereicht.

Sobald die Krämpfe und die zusammenziehenden und ausdehnenden Schmerzen eintraten, die mehrfach erwähnte Geschwulst oder Verhärtung — wahrscheinlich eine Zusammenziehung des Bluts, — sicht- und fühlbar wurde, mußten mehrere Hände, mit heißem Wasser und Arak von den Oberschenkeln abwärts streichend, das Weiterfortschreiten derselben nicht allein verhindern, sondern die Geschwulst, wo möglich, vertheilen. Blieb dieses fruchtlos und trat mit völliger Entkräftung ein bewußtloser Zustand ein, so wurden heiße Theebäder verordnet. Empfand der Leidende die Hitze desselben, so schöpfte der Arzt Hoffnung, wo nicht, so waren auch alle ferneren Bemühungen leider! ohne Erfolg. Vielfach starben die Kranken im Bade selbst. Bei erwünschtem Erfolg wurde ein Aderlaß angewandt, das Einreiben fortgesetzt, und so schnell man von der Epidemie befallen war, so schnell erfolgte dann auch Erholung.

Dieser Mittel hatte man sich auf Java und, wie bemerkt, mit Nutzen bedient, natürlich wurden auch auf eben die Weise zu Pontianak verfahren. Auf Java hatte man die Todten, um der Verpestung vorzubeugen, zu Funfzigen auf ein Mal in Kalkgruben geworfen, auf unserer Insel

überließ

überließ man sie größtentheils dem Flusse, durch dessen Strömung sie der hohen See zugeführt wurden.

Tag und Nacht waren während dieser Schrekkenszeit zu Batavia, zu Weltevreede, in dem Fort Master Cornelis, auf den Weltevreeden und Batavia verbindenden Straßen Ryswyk und Jakatra Wagen aufgestellt, die Erkrankten dem Hosspital zu Weltevreede im Fluge zuzuführen; der größte Theil derselben starb aber schon vor Erreichung dieses Bestimmungsortes.

Im Allgemeinen hat man die Bemerkung gemacht, daß stark beleibte Personen mehr, als magere der Epidemie unterworfen, und daß bei Lezteren die Rettungsmittel wirksamer gewesen sind.

Wie abweichend diese von der in Rußland herrschenden Cholera ist, obgleich sie gleichen Namen führt, beweisen die in öffentlichen Blättern zur Kenntniß gebrachten Mittheilungen.

Im Orient wurde als ein bewährt gefundenes Mittel der häufige, ja unausgesetzte Gebrauch des Araks mit Terpentin gemengt anempfohlen: in Rußland hingegen eifern die Aerzte gegen alle geistigen Getränke; hier soll den Kranken ein schmerzloses sanftes Entschlummern in die Gefilde der Ewigkeit hinüber führen, dort war der Todeskampf mit den schreckbarsten Schmerzen verbunden.

Der

Der Sultan Omar zu Pontianak, befand sich in der größten Verzweiflung. Um den Folgen der Epidemie zu entgehen, flüchtete er auf ein, unfern des Meeres in dem Flusse Pontianak gelegenes kleines, zum Begräbnisse der Fürstenfamilie bestimmtes Eiland Pulon ayang (Hühner Insel).

Vom Aberglauben, wie alle dortigen Einwohner beherrscht, glaubte er die in jenen Ländern bis zur Anbetung verehrten, häufig anzutreffenden Krokodille, welche beim Absterben der Monarchen, ihre Seelen aufnehmen sollen, beleidigt zu haben. Er war mit seinem ganzen Ministerium überzeugt, daß Rache dieser Geschöpfe der Grund jener unglücksschwangern Zeit sei. Sein Land davon zu befreien, dem Seeungeheuer einen Beweis seiner freundlichen und demuthsvollen Empfindungen zu zollen, füllte er mehrere große Boote mit gekochtem weißen, roth und gelb gefärbten Reise, gebratnen Hühnern, Enten, gesottnen Fischen, Eiern, Backwerk, Früchten, süßen Getränken, erhellte die Gaben durch den Schein vieler Kerzen, ließ sie in der Dämmerung mit einer gelben Sultansflagge geschmückt an die Mündung des Flusses führen und übergab sie dann dem Spiele der Meereswogen.

Bald nachher verließ uns, die, von tiefer Angst dadurch Befreiten, die Cholera morbus, bestärkte aber den Wahn des Sultans, daß nunmehro

mehro aller Groll von Seiten seiner Angebeteten verschwunden sei.

Hermann v. Alvensleben.

Zur Jugend- und Erziehungsgeschichte Friedrichs II.

(Fortsetzung.)

Was die übrigen Studia und Wissenschaften, so einem Fürsten wohl anstehen, anbelanget, wird der Progreß darinnen mit dem Wachsthume der Jahre gesuchet und dahin gesehen werden müssen, daß das Nöthigste zum Ersten, alles aber ohne Eckel und Verdruß erlernt werden möge, und weil solches fürnehmlich auf die Dexterität des Präceptoris Du Han, als welcher sowohl unter dem Oberhofmeister, als Sousgouverneur stehen und von ihnen beiden dependiren soll, den Ich Meinem Sohne zugegeben, ankommen wird, so hat der Oberhofmeister mit demselben, was nach und nach zu thun und vorzunehmen, zu concertiren, und Mir davon, ob Ich es approbiren werde, zu berichten. Was die lateinische Sprache anbelanget, so soll Mein Sohn solche nicht lernen und will Ich auch nicht, daß Mir einer davon spre-

chen

chen soll *); sondern sie sollen beide nur dahin sehen, daß er sowohl im Französischen, als Teutschen eine elegante und kurze Schreibart sich angewöhne; die Rechenkunst, Mathematik, Artillerie, Oeconomie muß er aus dem Fundamente erlernen, die alte Historie kann er nur überhin, diejenige aber von unsern Zeiten und von 150 Jahren her muß Ihm aufs Genaueste beigebracht werden; das Jus naturale und Gentium, oder Völkerrecht, wie auch die Geographie und was in jedem Lande remarquable, muß er vollkommen inne haben, absonderlich aber muß Meinem Sohne die Historie seines Hauses sorgfältig beigebracht werden, zu welchem Ende dann die Bibliothek und Archiv ihnen offen stehen soll, denn ein domesticum

---

*) Anmerkung. Hier mag an die Anekdote erinnert werden, welche Büsching in der Schrift: Charakter Friedrichs II., Seite 33 mittheilt: „Er (Friedrich) erzählte zuweilen, daß Er in Seiner ersten Jugend einen Lehrer gehabt, der Ihn habe in der lateinischen Sprache unterrichten wollen. Sein Herr Vater sei darauf hinzugekommen, als derselbe Ihn aus der goldenen Bulle etwas übersetzen lassen, und da er einige schlechte lateinische Ausdrücke gehöret, so habe er zu dem Lehrer gesagt: „Was machst du Schurke da mit meinem Sohne?" — „„Ihre Majestät, ich explicire dem Prinzen auream bullam."" — Der König habe den Stock aufgehoben und gesagt: Ich will dich Schurke auream bullam — — habe ihn weggejagt und das Latein habe aufgehört." —

mesticum Exemplum hat alle Zeit mehr Kraft, als ein auswärtiges. Nebst der Preußischen Historie hat Er auch die Geschichte derjenigen Häuser, so mit demselben vor andern verknüpft sein, zu erlernen, als da seien die Häuser England, Braunschweig, Hessen u. s. f., welche Ihm auch die löbliche Exempel formiren werden. Fürnehmlich ist bei Lesung kluger Historiarum zu beobachten, daß auf die Begebnisse und derselben Ursachen Reflexion gemachet werde, was Wohl und Uebel gethan.

Die Französische Sprache, worin Mein Sohn bereits einen guten Anfang gemachet, kann man continuiren, Ihm durch die Uebung im Reden und dann mit der Zeit durch Lesung guter französischer Bücher beibringen. Das Studium mathematicum würde auch, sobald des Prinzen Alter es zuläßt, zur Hand zu nehmen und der Anfang mit Zeichnen oder Reißen zu machen sein; nachgehend, und wann die Aufmerkung zunimmt, kann man Ihm was nöthig von der Fortification, von Formirung eines Lagers und anderen Kriegswissenschaften, nach und nach beibringen, damit er von Jugend auf angeführet werde, einen Officier und General zu agiren. Absonderlich haben sie beide sich äußerst angelegen sein zu lassen, Meinem Sohne die wahre Liebe zum Soldatenstande einzuprägen und Ihm zu imprimiren, daß, gleich wie nichts in der Welt, was einem Prinzen Ruhm und Ehre zu geben vermag, als der

Degen,

Degen, und Er als vor der Welt ein verachteter Mensch sein würde, wenn er solchen nicht gleichfalls liebte, und die einzige Glorie in demselben suchte, wie dann auch der Oberhofmeister die Verfügung zu thun hat, daß dem Prinzen die Kriegs-Exercitia spielend bei den Recreations-Stunden beigebracht werden.

Nichts ist, das einem großen Fürsten besser anstehet und nöthiger ist, als wohl reden und das bei allen Vorfallenheiten, weshalb der Oberhofmeister und Sousgouverneur dahin zu sehen haben, daß der Prinz bei Zeiten durch Uebungen angeführt werde, gestalt denn solches durch kleine Reden, so man ihm anfangs vorzuschreiben, geschehen kann, es sei, das Gratulationes über allerlei Sujets zu thun, oder daß auf Gratulationes zu antworten, ingleichen wann eine Armee zu einer rigurosen Action zu animiren, wie auch im Generaldeliberatorio, wann im Rathe oder im Kriegsrathe etwas zu repliciren, oder auf verschiedene Meinungen ein Schluß zu fassen und dergleichen; damit aber der Prinz durch ein Exempel und Emulation in dergleichen Dingen desto mehr animiret werde, kann man einen Knaben von gutem Hause, der sich wohl dazu schicket, und gute Dona naturalia hat, wählen, und will Ich zu gewissen Zeiten Meinen Sohn examiniren und so oft als möglich selber dabei sein. Bei allen solchen Uebungen muß auch darauf gesehen werden, daß Mein Sohn alles

deutlich

deutlich und rein ausspreche, ingleichen, daß er anständige Sitten und Geberden, wie auch einen guten und manierlichen, nicht aber pedantischen Umgang habe.

Ferner hat der Oberhofmeister und Sousgouverneur auf die Gesundheit Meines Sohnes sorgfältig Acht zu geben und alles das zu verhüten und abzukehren, was dieselbige einiger Maaßen alteriren kann, es sei im Essen und Trinken, oder in denen Gemüthsbewegungen oder in denen Exercitiis Corporis, wann dieselben gar zu violent seien. Sie müssen Ihn aber auch nicht bei Leib und Leben verzärteln, oder gar zu weichlich gewöhnen. Sobald Ihm aber etwas fehlen, und Er sich nicht wohl befinden sollte, haben Sie es alsofort an die Königin zu bringen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

36.

Freitag, am 10. Juni 1831.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Verdingung des Neubaues des 5ten Feldes der hiesigen Oderbrücke und des damit verbundenen Hängewerkes an den mindestfordernden Zimmermeister, einen Termin auf den 13ten d. Mts. vor dem Herrn Rathsherrn Conrad im Deputations-Zimmer anberaumt, zu dem Uebernehmer des Baues hiermit und mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Bau unter die Aufsicht des Königl. Departements-Bau-Inspector Herrn Wartenberg gestellt ist, daß der Kosten-Anschlag und die Bedingungen in der Registratur jederzeit nachgesehen werden können, und daß auf Nachgebote nicht geachtet wird.

Brieg, den 3ten Juny 1831.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XXI. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 11ten May c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Pfarre und Schulgebäude zu Nümbrecht bewilligten Haus-Collekte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten u. wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wo-

für den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 3. Juni 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung:

Auf der Königl. Holz-Ablage zu Jeltsch sollen Montag früh am 27ten Juny d. J. 4984 Klaftern diverses Brennholz, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Lizitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während den Dienststunden eingesehen werden können, auch im Termine selbst den Käufern vor Anfang der Licitation vorgelegt werden sollen.

Breslau den 31. May 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg den 5. Juny 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bei der Spaar-Kasse interessirt sind, werden hierdurch benachrichtiget daß die Zahlung der Zinsen pro I Semester 1831 vom 15ten bis 30ten Juny c. a., außer den Sonntagen, bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habende Bücher vorlegen müssen, damit die Zinsen dem Capitale zugeschrieben werden können. Brieg den 3. Juny 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur dießjährigen Wahl eines neuen Drittheils der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, ist in Gemäßheit des §. 86 der allgemeinen Städte-Ordnung vom 19ten November 1808 ein Termin auf

Donnerstag den 30. Juni d. J. früh um 9 Uhr

anberaumt worden, welcher in allen acht Stadt-Bezirken in den unten genannten Localitäten zu gleicher Zeit abgehalten werden wird. Die gottesdienstliche Handlung, welche dem Wahlgeschäft nach gesetzlicher Vorschrift vorangehen muß, wird an dem bezeichneten Tage in den Kirchen beider Confessionen früh um 7 Uhr ihren Anfang nehmen.

Indem wir hiervon die gesammte Bürgerschaft in Kenntniß setzen, fordern wir solche und namentlich die stimmfähigen Mitglieder derselben, welche insbesondere noch durch die Herrn Bezirks-Vorsteher vorgeladen werden sollen, hiermit auf: sowohl dem angeordneten Gottesdienst, als dem Wahltermine ihres Bezirks, ihrer Bürgerpflicht gemäß, in Person beizuwohnen; da eine Vertretung durch einen Bevollmächtigten, gesetzlich nicht zuläßig ist. Nur Krankheit, Abwesenheit und solche häusliche Geschäfte, welche ohne nahmhaften Nachtheil nicht aufgeschoben werden können, sind als Gründe der Entschuldigung des Nichterscheinens im Wahltermine zu erachten, müssen aber auf jeden Fall bei Zeiten, vor dem Termine selbst, dem Bezirks-Vorsteher schriftlich angezeigt werden. Hierbei ist zu bemerken, daß die Stimmfähigen nur an dem Wahlakt desjenigen Bezirks theilnehmen können, in welchen sie wohnhaft sind. In sofern Jemand seinen Wohnort nach Aufnahme der Bürgerrollen in einen andern Bezirk verlegt hat, ist es seine Schuldigkeit, bei dem Vorsteher seines Bezirks Erkundigungen einzuziehen, ob er auch in der Bürgerrolle gehörig vermerkt worden ist. Sollten stimmfähige Bürger ohne gegründete zur gehörigen Zeit angezeigte und auf Erfordern bescheinigte Entschuldigungsgründe

beim Wahltermine ausbleiben; so haben dieselben unfehlbar zu gewärtigen, daß sie durch einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Strafe entweder für immer, oder wenigstens auf unbestimmte Zeit von der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung ausgeschlossen und zu einem höhern Beitrage zu den Gemeinde-Lasten werden angezogen werden.

Eingedenk der Wichtigkeit des Wahlgeschäfts, wird ein Jeder dahin beizutragen haben, daß der Zweck der allgemeinen Städte-Ordnung erreicht werden kann, und die Wahl nur solche Männer treffe, welche in jedem Betracht des in sie gesetzten Vertrauens würdig und geeignet sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrei und umsichtig zu beurtheilen. Brieg den 10. Mai 1831.

Der Magistrat.

Der Wahl-Akt wird vorgenommen:

Für den 1ten Bezirk im Saale des Herrn Rathsherrn Trautwein.
— 2ten Bezirk im kleinen Saale des Schauspielhauses.
— 3ten — im Sitzungszimmer der Stadtverordneten.
— 4ten — in der Nicolai-Kirche.
— 5ten — im Saale bei Herrn Grütze.
— 6ten — im goldnen Löwen auf der Langgasse.
— 7ten — in der St. Hedwigs-Kirche.
— 8ten — in der magistratualischen Sessions-Stube.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat Juny 1831.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 13 Loth; dagegen Hoffmann, Jander, Karger, Mühmler, Neumeister, Rhenisch u. Wittwe Sauske 14 Loth; Gürthler 15½ Loth; Welz II. u. Zimmermann I. 15 Loth; Neugebauer, Rauch und Zimmermann II. 16 Loth; Milde, Rabe und Welz I. 18 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 1 Pfd. 2 Loth; dagegen Rhenisch und Rabe 1 Pfd. 3 Loth; Neugebauer, Neumeister u. Welz II. 1 Pfd. 4 Loth; Milde 1 Pfd. 5 Loth; Welz I. 1 Pfd. 6 Loth, und Schulze 1 Pfd. 8 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfund zu 2 sgr. 2 pf., und nur Lindner, Philipp u. Scholz zu 2 sgr; wogegen Gottl. Gierth, Carl Gierth und E. Hayn zu 2 sgr. 2 pf. bis 4 pf.

b) Schweinefleisch das Pfund fast durchgängig zu 2 sgr. 8 pf., und Carl Gierth zu 2 sgr. 9 pf.; wogegen G. Brandt, Gottl. Gierth u. E. Hayn nur zu 2 sgr. 6 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund fast durchgängig zu 2 sgr. 2 pf., u. nur Carl Gierth, Gottl. Gierth, E. Hayn, Kalinsky u. Spättlich zu 2 sgr. 2 bis 4 pf.

d) Kalbfleisch das Pfand: Kalinsky zu 1 sgr. 3 bis 9 pf.; Gust. Brandt, Lindner, Philipp, Selzer, Scholz und Wilde II. zu 1 sgr. 6 pf.; Brandt I., Gottlieb Gierth, Benj. Gierth, Hoffmann, Kube, G. Mischeck, E. Mischeck, Melchor, Müller, Ruffert, Spätlich, Thiele u. Wilde I. zu 1 sgr 6 bis 9 pf.; Brandt II., Burkert, E Hayn, Kunisch, Swarzer und Stempel zu 1 sgr. 6 pf bis zu 2 sgr., und Carl Gierth zu 1 sgr. 9 pf. bis 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Schloß-Arrende zu 9 pf.

Brieg, den 7. Juny 1831.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Sonnabend den 11ten dieses Nachmittag um 3 Uhr sollen mehrere Haufen Späne und altes Bauholz im Stadt-Bauhofe versteigert werden, wozu sich Kauflustige an Ort und Stelle einfinden wollen.

Brieg den 8. Juny 1831.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die vertrockneten Bäume auf der Chaussee nach dem Weinberge vor dem Neisser Thore sind Montag den 13ten dieses Nachmittag um 6 Uhr zum öffentlichen Verkaufe gestellt, und werden den Bestbietenden zum Fällen und Verbrauchen zugeschlagen werden. Kauflustige haben sich deshalb an genanntem Tage beim Eingange in der Linden-Allee einzufinden.

Brieg den 8ten Juny 1831.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Akten-Verkauf.

In Folge höheren Befehls, soll eine Quantität reponirter Akten, von ohngefähr 10 Centner, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Ich habe hierzu einen Termin auf Dienstag den 21sten Juny c. Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Forst-Kanzley anberaumt, und lade Kauflustige ergebenst ein.

Scheidelwitz den 5. Juny 1831.

Der Königliche Forst-Rath
v. Rochow.

Zu vermiethen.

In einem Garten vor dem Thore ist ein Sommer-Logis von einer auch zwei Stuben, mit und ohne Meubles und Bedienung, zu vermiethen. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

In No. 267 am Ringe ist parterre ein Gewölbe zu vermiethen, welches sich zu allem eignet, und kommende Johanni zu beziehen. Desgleichen ist auch im Hinterhause auf gleicher Erde eine kleine Stube zu vermiethen und zum ersten July zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin. Wittwe Dietrich.

In No. 179 am Markte ist im Hinterhause eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und den ersten July zu beziehen. Das Nähere beim

Brauer-Meister Mühmler.

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst heitzbarem Kabinet, auch Holz- und Bodengelaß, ist mit auch ohne Meubles und Bette zu vermiethen und den 16ten dieses oder den ersten künftigen Monats zu beziehen. Bemerkt wird, daß sich diese Wohnung für einen oder für zwei einzelne Herren sehr gut eignet. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

In No. 149 auf der Oppelnschen Gasse ist der Oberstock, bestehend in drei Stuben, Alkove, Bodenkammern Keller nebst übrigen Gelaß, zu vermiethen und kommende Johanni zu beziehen.

Verloren

Ein blauer, wollener, rothdurchwirkter Schawl ist vor dem Neisser Thore von dem Zollhause bis zum Sadlelschen Garten verloren worden; der Finder desselben wird ersucht, solchen gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Angekommene Fremde vom 1ten bis 8ten Juni 1831.

Im goldenen Kreutz. Hr. v. Charpentier, Berghauptmann a. Westphalen. Hr. Graf und Frau Gräfin Beust a. Nicoline. Hr. Graf v. Königsdorff a. Kniehoff. Hr. Graf v. Haugwitz a. Rogau. Hr. Graf v. Seherr a. Doberau. Hr. Graf v. Hochberg a. Schönwitz. Hr. v. Tschischowitz a. Kuckenitz. Hr. v. Gelchow, Kammerhr, Hr v. König, Rittmstr. und Hr. von Wrochem, Landesält, sämmtl a. Oberschlesien. Hrn Gebrüd. Schmiedel, Kaufl a. Charlottenbrunn. Hr. Köcher, Stadt-Gerichts-Assessor a. Leobschütz Hr. Wegener, Oberamtm. a. Branitz Hr. Schulz, Mechanikus a. Breslau Hr v. Bürde, a. Rassnitau. Hr. Gedully, Gutshr a Rada. Hr. Beier, Oberamtm. a. Czarnowanz. Hr. Pankert, Oberamt a Oppeln. Hr. Gottschalk, Kaufm a. Glogau. — Im goldenen Lamm. Hr v Stranz, Obrist, a. Breslau Hr. v Lippa, Landesält. a. Marklowitz Hr. v. Garnier, Gutshr. a. Nassadel. Hr. Lamprecht, Rittmeister a. Buchelsdorff. Hr. Zobel, Obereinfahrer a. Reichenstein. Hr. Wiesner, Kfm. a. Hamburg Hr. Neubert, Kfm. a. Berlin. Hr. Neuhaus, Kfm. a. Elberfeld. Hr. Helffer, Kfm. a. Aachen. Hr. Stache, Justit., Hr. Sit-

tenfeld, Referend., beide a. Namslau. Hr. Dittrich, Ober-Amtm. a. Oderberg. Hr. Vette, Kfm. a. Frankfurth a. d. O. Hr. Vette, Referend. a. Breslau. Hr. Ehrlich, Kaufm. a. Oppeln — Im goldenen Löwen. Hr. Frieson, Landesältester a. Gr. Grauden. Hr v. Wallhofen, Gutshr. a. Zimmbowitz. Hr. B. v Welczeck a. Rybnick. Hr v. Dresky, Gutshr. a. Tschammendorff. Hr. Gordon, Kfm. a. Lublinitz Hr. Senglin und Hr. Böhm, Kaufl a. Gleiwitz. Hr Himmel, Ober-Amtm. a. Szornowitz Hr. Materne, Amtm. a. Lossen. Hr. Albers, Kfm. a. Berlin. Hr. B. v. Bummersberg, Gutshr. a. Dretsch. Hr. Raschke, Gutshr. a. Lohlawitz. Hr. Schummel, Oberamtm aus Comorne. Hr. Hasse, Oberamtm. aus Odersch. Hr Rost, Landgestüts-Roßarzt a. Leubus Hr. Pauslus, Kfm. a. Magdeburg. Hr. Zadig, Kfm. a Breslau. — Im goldenen Zepter Hr Sachs, Kaufm. a. Guttentag. Hr. Friedländer, Kfm a Oppeln. Hr. Maly, Verwalter a. Schönowitz — Im blauen Hirsch. Hr Bielka, Student a. Gleiwitz. Hr Seeliger, Wirthschafts-Beamter a Krawarn. Hr Schmur, Referend. a. Breslau. Hr Schramm, Referend. a Ratibor. — Im Privatlogis Hr. v. Thielau a. Conradswalde. Hr. Grossmann, Kassen-Assistent a. Breslau.

Briegischer Marktpreis den 4. Juny 1831. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	2	12	8
Desgleichen Niedrigster Preis	2	5	4
Folglich der Mittlere	2	5	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	17	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	14	—
Folglich der Mittlere	1	15	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	7	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	3	—
Folglich der Mittlere	1	5	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	28	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	23	—
Folglich der Mittlere	—	25	6
Hierse, die Metze	—	7	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	13	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	2
Butter, das Quart	—	8	6
Eier, die Mandel	—	3	—